

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

285 (6.12.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-398347](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-398347)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einchl. Postgebühren 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M., für zwei Monate 1.50 M., monatlich 75 Pfg. einchl. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Interate werden die fünfgepaltenen Korpuskel oder deren Raum für die Inserenten in Rührmaschinen-Druckmaschinen und Litographie, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige analoge Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Fillal-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstraße; Seppens: C. Sadewasser, Güterstraße; Helmshöhe: Joh. Wenz, Altienbrauerer; Dezer: Schwedt: Joh. Rüßgen; Wellerstedt: Herm. Böhle; Kugelsch: H. Hesse, Am Kanal; Kadenstr.: F. Erde; Wöbelsch: H. Geymann; Bant a. d. W. T. Eggemann; Kadenstr.: W. Garm, Seebitzer 7; Delmenhorst: W. Jordan; Watz: G. Hilgram, Vamgen-Lamp; Norden: (Christies) T. Biering; Kordörnen: W. Hintel, Altmühl; Uden: S. Raas, Gr. Südr. 16b; Reer (Christiesland) K. Meyer, Südr. 44; Weener (Christiesland) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 6. Dezember 1905.

Nr. 285.

Erstes Blatt.

Das neue preussische Volksschulgesetz.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht den lange erwarteten Entwurf eines preussischen Volksschulgesetzes. Er bringt die volle Konfessionsfrage!

Es wird einige Zeit dauern, bis man sich durch alle Bestimmungen des umfangreichen Paragraphenwerkes und dessen noch umfangreichere erst teilweise veröffentlichte Begründung hindurchgearbeitet haben wird. Wir beschränken uns für heute auf eine kurze Kritik des entscheidenden, des vierten Abzuges (§ 18—§ 25), der von den konfessionellen Verhältnissen handelt.

Der § 18 stellt den Grundgedanken auf: „Die öffentlichen Volksschulen sind in der Regel so einzurichten, daß der Unterricht evangelischen Kindern durch evangelische Lehrkräfte, katholischen Kindern durch katholische Lehrkräfte erteilt wird.“

Das neue preussische Volksschulgesetz ist nicht nur, was selbstverständlich ist, viel rücksichtiger als das französische Schulgesetz, das nur religionslose Schulen kennt, sondern auch viel rücksichtiger als das aus dem Siebzigerjahre stammende Reichsvolksschulgesetz des kaiserlichen Reiches. In Preußen ist der Unterricht zwar obligat, er wird aber nicht von den Klassenlehrern erteilt, sondern von besonderen Religionslehrern, die von der katholischen, protestantischen oder jüdischen Kirche resp. Kultusgemeinde gestellt werden. Demnach kann in Preußen jeder, der die erforderliche Befähigung hat an jeder Schule unterrichtet werden. Selbst in Wien, wo die christlich-sozialen Antikemiten die Schule beherrschen, unterrichten evangelische, jüdische und konfessionslose Lehrer. In Preußen hat jeder Besizer einer öffentlichen Volksschule, die von den Kindern aller Konfessionen besucht werden; nur für die Religionsstunden findet eine Trennung der Kinder nach Konfessionen statt.

In Preußen werden aber die Kinder nach einem neuen Gesetz grundsätzlich konfessionell getrennt. Der Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen, Naturkunde, Geographie, Geschichte soll evangelischen Kindern nur von evangelischen, katholischen nur von katholischen Lehrern erteilt werden. Der Religionsunterricht wird als unterrichtendes und entscheidendes Element in den Mittelpunkt des ganzen Unterrichts gestellt. Es werden öffentliche Klassen geschaffen, die im Widerspruch zur preussischen Verfassung nur denjenigen Staatsbürgern zugänglich sind, die sich zu einem bestimmten Glauben bekennen. Es wird Lehrern und Kindern gleichsam ein bestimmter Glaube eingetrichtert und damit abermals die preussische Verfassung, die jedem Staatsbürger volle Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährt, verletzt.

Die weiteren Paragraphen führen in tiefen Sinnigen, verwickelten arithmetischen Betrachtungen aus, wie das Prinzip der Konfessionsfrage im Einzelnen gehandhabt werden soll. So soll nach § 20 an Volksschulen, die mit einer Lehrkraft besetzt sind, nach Abgang einer Lehrkraft eine andere von gleicher Konfession an ihre Stelle treten. Wenn aber inzwischen eine Besetzung der Konfessionen eingetreten ist, so daß zwei Drittel der Kinder einer anderen Konfession angehören, und das dritte Drittel die Zahl von zwanzig nicht übersteigt, so soll der Lehrer, der an die Stelle des abgehenden tritt, der anderen Konfession angehören.

Nach § 20 werden vorläufig an Schulen, an denen „nach ihrer besonderen Verfassung“ (1) Lehrer beider Konfessionen angestellt waren, gemäßigt die Lehrer „vorbehaltlich eines abändernden Beschlusses des Schulerverbandes“ im Amte belassen werden. Beträgt aber die Zahl der Kinder, die der Aenderungskonfession angehören, in Orten über 5000 Einwohnern über 120, in den kleineren Orten über 60, so muß auf Antrag der gefälligen Vertreter der Kinder für diese eine besondere Konfessionsschule eingerichtet werden.

Der § 22 erweitert das Prinzip des § 18 dahin, daß an öffentlichen Schulen, die mit mehreren Lehrern besetzt sind, nur evangelische oder nur katholische Lehrer angestellt werden dürfen.

§ 24 bestimmt unter anderem, daß die Schulverbände unter Zustimmung der Aufsichtsbehörde Judenschulen für die jüdischen Kinder errichten können. Die Aiten kann man vorläufig noch nicht ins Gehirne sperren, darum nimmt man einstweilen die Kinder!

Diese wenigen Bestimmungen, auf deren kurze Erörterung wir uns für heute beschränken, sind ein Hohm auf

die Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts. Im muffigsten Konfessions- und bürokratisches Ausgetüffel, sind sie zugleich vom widerlichsten Geiste des Dunkelmännertums und der Völserei erfüllt. Der Moder des Mittelalters stinkt uns aus ihnen entgegen!

Die preussischen Arbeiter, die den Kampf gegen diese Mißgeburt aufnehmen, dürfen nicht bloß die Namen Marx und Lassalle, sondern auch die Namen Schiller und Goethe, Kant und Fichte, Humboldt und Pestalozzi auf ihre Fahne schreiben. Der preussische Befreiungskrieg um freie Schule und freies Wahlrecht kann nur von den Arbeitern geführt werden, er muß geführt werden im Zeichen der modernen Demokratie und des klassischen Humanismus. Nur das preussische Proletariat kann Preußen aus der Schmach retten, die ihm dieses Völserei- und Muderergesetz zu bringen droht!

Die Revolution in Rußland.

„Es lebe die Konstitution!“

Aus Warschau schreibt der „Frankfurter Zeitung“ ein Leser: Vor 30 Jahren kam ich als junger Ingenieur zum Bahnbau nach Rußland. In den ersten Tagen machte ich die offiziellen Besuche in der kleinen Bezirksstadt, beim Regimentsoverintendenten, beim Regimentsarzt, beim Friedensrichter, dem Chef der Gendarmen, beim „Isprawnik“, dem Apotheker und den sonstigen Honoratioren. Ich wurde überall herzlich und gastfreundlich empfangen, und besonders interessiert sich für mich die Wäiter heranziehender Töchter. Zu allen Festlichkeiten, Konzerten und Theateraufführungen wurde ich pünktlich eingeladen und bei Namensfeiern der Spigen der Gesellschaft durfte ich absolut nicht fehlen. Ich merkte jedoch, daß ich gesellschaftlich einen enormen Fehler hatte: ich vermochte nicht jene Menge „Wodka“ hinabzuwürgen, welche der jüngste in unserer Mitte, der Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik, vertrat. Dieser junge Mann, ein Jüngling der Moskauer Universität, war sonst ein netter, geistvoller, wohlgeogener Tischgenosse — aber auch er hatte seine Fehler: er dachte und sprach liberal. Das wurde oft über demerkt, besonders vom „Isprawnik“ und noch mehr vom Chef der Gendarmen. Es war am Rosenfestag des Regimentskommandeurs. Eine Menge geladener Gäste! Fröhliche Stimmung — Toast ohne Zahl — der Gendarmener Chef in Erörtern. Der französische Trank blieb nicht ohne Wirkung: man sah Leute, die sich umarmten und küßten — andere drückten sich freundschaftlich die Hände. Da erhob sich der Gymnasiallehrer, Iwan Apollinarowitsch, was hier erregt und das Glas zitterte in seiner Hand.

„Mein Toast gilt nicht dem hochgeschätzten Kommandeur, den wir ja alle so sehr verehren, wir haben übrigens kein Wohl mehr als ein duzend Mal getrunken. — Gestatten Sie mir, meine verehrten Herren, daß ich auf das Wohl und Gedeihen unseres Vaterlandes anstoße. Es lebe die Konstitution!“

Wie ein Donnerknall, wie ein unvorhergesehenes schweres Ereignis, das Unglück bringt, wurde der Toast angehört. Die stark angeheiterte Gesellschaft schien auf einmal vollständig nüchtern und der Chef der Gendarmen setzte seinen Zwiler auf und nahm den armen Iwan Apollinarowitsch klar aufs Korn. Was sollte nun werden? Niemand erhob sein Glas, um anzustößen — sprachlos standen alle. Still, wie in Erwartung eines Richterpruches: schwächer Kerker, Verbannung nach Sibirien. Solchem schweren Vergehen mußte die entsprechende Strafe auf dem Fuße folgen. Es kam glücklicherweise anders. Der Hausvater, ein sozialer, gutmütiger alter Kasakier, nahm das Wort und sagte inmitten der Totenstille ruhig und gelassen:

„Iwan Apollinarowitsch hat sich verprochen, er wollte Ihnen, meine lieben und verehrten Gäste, einen anderen Toast vorschlagen — und ich beziehe mich, ihn richtig zu stellen — er lautet: „Es lebe die Prostitution!“

Das leuchtete der Gesellschaft ein. Die gute Dame lechzte wieder, man drückte sich die Hände, lachte vergnügt und lächelte sich, wie wenn garnichts vorgefallen wäre; nur der Gendarmener Chef stieß dem Lehrer erst auf die Schulter und meinte gutmütlich:

„Nicht wahr, Iwan Apollinarowitsch, solche faulen Witze machen Sie uns nicht wieder!“

In Sebastopol

haben, wie jetzt gemeldet wird, sowohl die Regierungstruppen wie die Reuterei große Verluste erlitten. Auf beiden Seiten sind mehr als 1000 Personen getötet und verwundet worden. 2000 Reuterei sind in Gefangenschaft.

Neue Truppenunterstern

werden aus Charlom, Saratow, Winsk, Nowgorod und Rostow gemeldet. Einzelheiten fehlen noch.

Der Post- und Telegraphenbeamten-Streit in Finland.

Nach in Stockholm eingegangenen Meldungen aus Gelsingfors nehmen die streitenden finnischen Telegraphenbeamten eine Resolution an, in der Protest erhoben wird gegen den Versuch, die vom Kaiser bewilligte Vereinsfreiheit zu unterdrücken. Die finnischen Beamten erklären sich mit dem russischen Post- und Telegraphenbeamten-Verbande solidarisch und gedenken so lange im Ausstand zu verharren, bis der Zentralvorstand des Verbandes in Moskau den Ausstand für beendet erklärt.

Aus Wien

meldet der Berliner „Vossalanziger“: Die Mannschaften der dritten Kompanie des 5. Bataillons meuterten, zogen bewaffnet aus, um andere Truppenteile zum Aufstand zu bewegen. Nur die Gendarmen schlossen sich ihnen an. Vor der Kaserne des vierhundertsten Regiments forderten die Reuterei das Regiment auf, sich ihnen anzuschließen, dieses weigerte sich jedoch. Die Reuterei gab Schüsse ab, verwundeten einen Offizier und einige Soldaten. Die Truppen feuerten darauf, die Reuterei flohen, 200 Mann ergraben sich. Auf beiden Seiten gab es 70 Tote und etwa 300 Verwundete.

Die beiden Wäiterchen.

Der in Petersburg erscheinende „Sijn Otschestswo“ (Sohn des Vaterlandes) verzeichnet das folgende charakteristische Stimmungsbild: Zwei alte Wäiterchen, die eine unheilbar krank, plaudern miteinander.

„Nun, Herrchen, du wirst wohl bald sterben?“
„Jawohl, Engelchen, ich fühl — es dauert nicht mehr lange.“
„Und hast du das Geld fürs Begräbnis beisammen?“
„O nein, ich habe gar nichts! Du weißt es ja, daß ich nichts besitze.“
„Dann ist es besser. Du gehst zur Beichte und dann vor die Kaiserliche Kirche.“
„Warum, mein Engelchen, soll ich zur Kaiserlichen Kirche hinausplündern?“
„Man sagt, daß dort der Generalgouverneur Trepow auf die Menge schreien läßt, und wer tot bleibt, der wird auf Regierungskosten begraben. Du kriegst, Herrchen, eine Bähre, kein Geistlicher geht mit, und auch das Grab kostet dich gar nichts. . . Alles umsonst und, wie ich gehört, nach Christenart. Ich rate dir, mein Herr, laß auf, alle nach der Kaiserlichen Kirche! Wenn dich der Generalgouverneur eigenhändig todschlägt, bedente doch, welche Ehre für dich, das ist wirklich kein Spaß!“

Inzwischen sind noch folgende Telegramme eingegangen:

Woronow, 4. Dez. Das Militär- und Sozialangelegenheits des Strafbataillons in der Vorstadt Petrowska wurde gestern von Militärangehörigen und meuternden Soldaten des Strafbataillons in Brand gesteckt. Das Feuer griff auf eine Reihe von Gebäuden über. Das Gefängnis wurde von Truppen umzingelt. Die Reuterei des Strafbataillons sind zum Teil, nachdem Schüsse gewechselt worden waren, festgenommen worden. Ein Teil ist auf der Flucht, ein anderer Teil wurde umzingelt.

Warschau, 4. Dez. Der Generalgouverneur hat den keinen Belagerungszustand erklärt. Heute nachmittag entstand inmitten der jüdischen Bevölkerung eine starke Panik, weil verdächtige Provolatüre Gerüchte über bevorstehende Judenbegehren verbreiteten. Die Polizei, die seit einer Woche Forderungen auf Besserung ihrer Einrichtung und der Dienstverhältnisse geltend macht, droht jetzt zu freizehen, wenn die vorgeführten Behörden nicht nachgeben.

Die Gesamtzahl der hier streitenden Post- und Telegraphenbeamten beträgt 760, darunter 150 Briefträger. Die Ausländischen wollen ein Santhaus gewinnen, das den ausländischen Streikenden bis zur Beendigung des Streiks Geld vorstreckt unter wechselseitiger Bürgschaft der Beamten.

Politische Rundschau.

Bant, 5. Dezember.

„Verbrecherlicher Wahnsinn!“

Der deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, der wegen seiner angeblich „zu schlappen“

Haltung von unfern allerbesten Patrioten oft angefeindet wird, hat am Sonntag in der englischen Hauptstadt eine Rede gehalten, an der nur eines zu bedauern ist, nämlich, daß sie als eine Banalität in einem vornehmen Londoner Diskurs und nicht als Thronrede im königlichen Schloß zu Berlin gehalten worden ist.

Ob Graf Metternich führte aus, die Deutschen seien eine friedliche Nation, die mit allen Nachbarn in Frieden und Eintracht zu leben wünsche. Unglücklicherweise aber habe sich in den letzten Jahren ein Schatten zwischen die Völker geschoben; d. H. Schaden dieses unglücklichen Ereignisses seien für den, der lese, was täglich gedruckt werde, nicht schwer zu finden. Die heutige Zusammenkunft sei ein Beweis dafür, daß Kräfte an der Arbeit seien, den Schatten der Feindschaft zwischen den beiden Ländern, die den wirklichen Gedanken eines ernsten Streits als verbrecherlichen Wahnsinn verabscheuen, zu vertreiben. Es gebe keinen wirklichen Grund für einen Antagonismus, und es sei nur nötig Rücksicht zu haben.

In einem Punkte unterteilt sich die Auffassung des Grafen Metternich allerdings von der untern, da wir nicht von vornehmen Klubs sondern von der Masse der beiden arbeitenden Völker die Anbahnung eines wirklichen Friedens und Vertrauensverhältnisses zwischen den beiden Staaten erwarten. Im übrigen hat der deutsche Botschafter in London nur wiederholt, was in sozialdemokratischen Zeitungen und in sozialdemokratischen Versammlungen tausendmal gesagt worden ist.

Graf Metternich hat vollkommen recht: ein vernünftiger Mensch kann gutlich begreifen, was das ewige Kriegsgerede und Kriegsgeschrei überhaupt soll. Zwischen Deutschland und England besteht kein Antagonismus, da doch die beiden Länder eines des andern better Kunde sind, und wirtschaftliche Konkurrenzklämpfe zwischen England und Deutschland ebensowenig mit Kanonen entschieden werden müssen, wie jene zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd oder jene zwischen der rheinischen und der schlesischen Industrie. Graf Metternich hat vollkommen recht: der Gedanke eines deutsch-englischen Krieges, schon der bloße Gedanke, ist verbrecherlicher Wahnsinn.

Graf Metternich ist aber den Damen des Londoner Decoursflusses eine sehr notwendige Aufklärung schuldig geblieben: nämlich, wie es kommt, daß dieser wahnsinnig verbrecherische Gedanke in offiziellen Äußerungen der deutschen Regierung ernstlich verneint wird, wie es möglich ist, daß das deutsche Reich sich durch heftigste Flottenrüstungen zur Ausführung eines so wahnwitzigen Verbrechens vorbereiten kann, wie es zu begreifen ist, daß dieser verbrecherische Wahnsinn in Deutschland als offizieller allein echter Patriotismus gefördert und verbreitet wird, während man die Sozialdemokraten als vaterlandslose Gezeiten hegt und verachtet?

Der deutsche Botschafter in London bittet, man möge doch Rücksicht üben. Leider hat er es unterlassen, jene deutschen Worte und Taten, für die er die Rücksicht der Engländer erbitet, näher zu bezeichnen. Seine Bitte um Rücksicht mußte natürlich so verstanden werden, daß die Nationen nicht mit sich selbst, sondern gegeneinander Rücksicht üben sollen. Wir deutschen Sozialdemokraten sind zu solcher Rücksicht gerne bereit und wir stehen darum auch weiters, daß die englische Presse für ihr oermühtes Treiben manden milderen Umständen gütend machen kann. Nicht alles, was sie schreibt, ist erlogen: Wenn sie beispielsweise behauptet, daß das System des persönlichen Regiments eine schwere Bedrohung des Weltfriedens bedeute, so hat sie recht! Wenn sie die kligen Rüstungen des deutschen Reiches und grüßte schädliche Reden, die in Deutschland bald hier, bald dort gehalten werden, mit Mißtrauen aufnimmt, so kann man das durchaus begreifen.

Den englischen Chauvinismus, dessen politische Bedeutung man hier in Deutschland in verächtlicher Abficht stark übertriebt, kann Deutschland nicht durch drohende Redenorten betampfen, sondern nur dadurch, daß es sich auf allen Gebieten als Freund des Friedens und des justiziariischen Fortschritts erweist. Das ist die Friedenspolitik der Sozialdemokratie, die Graf Metternich — gewiß sehr gegen seiner Abficht — eben so unterließ hat, wie er die Politik der Thronrede — gewiß gleichfalls wider Willen — unambigergig freigelegt!

Der Landtag ist angefaßt.

Nicht den Preussischen Landtag hat dies schwere Mißgeschick getroffen: die vorläufige Berufungsumma ist viel zu sehr nach dem Gehmach der vorderwärtigen Plebes und Tempens, die gegenwärtig das deutsche Volk zwar nicht mit der Kunst, wohl aber mit der noch viel empfindlicheren Entscheidung der Fleischwahrung mächtigen, als daß ihm eine Auflösung treffen könnte; aufgelöst wurde vielmehr der zur Hälfte aus Sozialdemokraten bestehende Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt.

Dieser unbedingte Landtag, der seine Aufgabe in der Vertretung der Interessen des Wahlvolkes erblickt und nicht einmal weiß, daß die deutschen Landtage nur der dekorativen Hintergrund der verschiedenen Kronen und Kränzen sind, hat die Unerschämtheit gehabt, die Erhöhung der Zivilliste des Fürsten um 32000 Mtl jährlich abzuhehnen. Wie konnte man auch so etwas einem Fürsten antun, der sich jedenfalls in aufstrebender Tätigkeit für sein väterliches Reich aufopfert? Und gar noch in den Zeiten der Fleischworn verweigert man einem Herrscher von Gottes Gnaden den kleinen Zuschuß zu seinem Bestenheile. Da die Fürsten zwar mit der Gnade Gottes ausgestattet sind, aber nicht mit himmlischem Wonne erndtet werden können, hätte man so am Wahlvolke der Hof der Beibehaltung der bisherigen Zivilliste das Wohl der kirchlichen Diener auf Hygiene mit Pfeilspitzen beschützen müssen. Damit muß zwar gar mancher Arbeiter, der täglich seine elf Stunden herunterstaut, die verbrauchte Arbeitskraft erlegen; aber zur Erlegung der verbrauchten kirchlichen Arbeitskraft sind mindestens fünf Gänge mit Fisch, Braten, Geflügel, süßer Schüssel, Obst,

Nachschick und Räte nötig. Wo war es unbedingt erforderlich, dem Wahlvolke der Fürsten noch 32000 Mark zu der halben Willion, die er bereits bezieht, hinzuzugeben, damit er nicht verhungern muß.

Die do-haftigen Landboten aber wollten ihren Monarchen wirklich verhungern lassen und lehnten ab. Der Landtag hat es sich also selbst zugewürfelt, wenn er aufgeführt worden ist und von den über die letzte Erhöhung ihres teuren Angestammten offenbar aus höchste Entschlossenheit Schwarzburg-Rudolstädter Unterthanen von der sozialdemokratischen Liste geläubert wird.

Bei uns in Oldenburg wäre so etwas nicht möglich, da weiß der Landtag, was einem Fürsten zulommt, da ist die Zivilliste nicht um 32000 Mark, sondern gleich um 140000 Mark erhöht worden und das Oldenburgische Volk trägt gern und willig den Steuerzuschlag und würde sich gewiß ohne Murren den noch weiteren Zuschlag gefallen lassen, wenn der Wohlherzogliche Hof in Folge der eigemeinen Teuerung am verhungern wäre und wieder einen weiteren Zuschlag von 140000 Mark nötig hätte.

Es ist nur gut, daß die Arbeitermagazine so ganz anders von der Natur eingerichtet sind, als die Fürstenmagazine. Was würden wohl die Baumernnehmer lazen, wenn alle Bauhilfsarbeiter und Mauerer verhungern müßten, falls ihr Lohn nicht schleunig um 100 oder 400 Mark pro Tag erhöht würde? Es ist wirklich weise von Gott eingerichtet, daß beim Mauern und Steinerschleppen nicht so viel menschliche Arbeitskraft verbraucht wird, wie beim Kegieren eines deutschen Jauchelgeigs.

Teutsches Reich.

Ein englisches Urteil über Deutschland.

Die neueste Nummer des „Courtier Europoien“ veröffentlicht abermals eine Reihe von Urteilen über Deutschland; die von bekannten Persönlichkeiten der verschiedensten Länder abgelesen worden sind. Wir verzeichnen daraus eine interessante Aeußerung des Herrn Courtois, des Herausgebers der verorteten und englischen Londoner Zeitschrift „Fortnightly Review“, Herr Courtois, schreibt: „Die Rolle, die Deutschland in der Gegenwart spielt, scheint mir sehr gefährlich und drohend. Aber nicht dem deutschen Volke sondern der deutschen Regierung gilt der Tadel. Sonst werden in der modernen Welt die Ritzge nicht mehr von den Staatsmännern sondern von den Wölfen gemacht. In einem bürokratisch regierten Staate aber wie Deutschland, wo die administrative und exekutive Gewalt vom Volke willkürlich unabhängig ist und wo in Wahrheit ein konstitutionelles Regierungssystem überhaupt nicht besteht, ist es durchaus möglich, daß das Volk in einen Krieg gestochen wird, nicht weil es selber ihn will, sondern weil ihn der entscheidende Wille ein-ger Offiziere und Militär verlangt, die das Ohr des Kaisers beugen.“

Herr Courtois bedankt sich auf die Feststellung von Tatsachen, er überläßt es den Lesern, aus diesen Tatsachen die nabellegenden Schlußfolgerungen zu ziehen und die Möglichkeit zu bedenken, daß diese Kritiker eines Tages wohl die Soldaten, die der Schorsam singt, nicht aber die Volksmänner hinter sich finden würden, jene Massen, ohne deren alles mit sich fortziehende Begleitung ein großes kriegerisches Unternehmen fast machemäßig gewiß mit dem Zusammenbruch enden muß.

Berlin, 5. Dezember.

Gegen den polnischen Abg. Dr. v. Chalapski wurde das Strafverfahren wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes eingeleitet, weil er vertrauliche Vorstandssitzungen des polnischen Dismatenvereins nicht angemeldet hatte.

Eine Beschwerde an den Landwirtschaftsminister hat der Vorstand der Berliner Gärtnereivereinigung gegen den Ministerialdirektor Thiel wegen seiner viel erörterten Verfügungen gerichtet. Der Minister wird gebeten, den Gärtnereiverband vor weiteren Beleidigungen seitens der Beamten seines Ressorts zu schützen und den Ministerialdirektor Thiel zu veranlassen, die genannten Verfügungen in sollem Umfange zu widerrufen.

Die Straßendemonstrationen in Sachsen.

Der „Vogtl. Anz.“ meldet: Wie in Dresden und Chemnitz haben auch in Plauen lebhaftige sozialdemokratische Sitzungsangelegenheiten gegen das Dreifaltigkeitsschloß stattgefunden. Nach einer sozialdemokratischen Versammlung im Schillergarten zogen etwa 1000 Männer vor die Wohnung des Oberbürgermeisters und später zum Marktplatz. Der Polizeigewalt, die Menge zu zerstreuen, 10 Personen wurden festgenommen, mit Ausnahme einiger Ausländer aber bald wieder freigelassen.

Nach Meldungen aus Dresden soll die Wohnung des Ministers v. Meißel polizeilich bewacht worden sein. Weiter wird von dort gemeldet, daß König Friedrich August sich noch am Nachmittag ergebend nach dem Grund der Volkskundgebungen erkundigt hat.

Wenn der König nicht wußte, daß das schändliche Wohlsystem das Volk politisch rechtlos macht und daß schon deshalb allein Grund genug zu einer Volkskundgebung vorliegt, muß er von seinen Ministern sehrschon unterrichtet worden sein. Es ist aber auch sehr leicht möglich, daß Friedrich August sich nur erkundigen wollte, welcher von den vielen, vielen himmelsstreichenden Mißständen in seinem Königreich es sei, der die Kundgebung veranlaßt habe.

Deutsche Besinnung und Gesinnung.

Aus Jena wird unterm 4. Dezember gemeldet: „In der Ausländerfrage trat der Senat der Universität heute seine Ansicht aus. Danach wird den Inländern beim Belegen von Plätzen für Vorlesungen und Übungen in den Institutionen bis drei Tage nach dem tatsächlichen Beginn der Vorlesungen der Vorrang eingeräumt. Anberwirts wird den Ausländern der Zulassenheit zu einem Examen nicht unterlagt, indem nur das Fortbringen. Der Senat erklärt zum Schluß die deutschen Universitäten als nationale Anstalten, worauf

neben den Wissenschaften deutsche Besinnung und Gesinnung gepflegt werden sollen, aber die Wissenschaft als solche ist international und solle getragene Anregungen geben unter den Völkern hindurch und herüber.“ Die Entscheidung des Senats schließt also Ausnahmemaßnahmen für die Ausländer ein und gewinnt damit trotz des abstoßenden Schlußsages einen rationalen Charakter. Inner der speziell deutschen Besinnung, die auf den Unterworfenen gepflegt wird, ist wohl die konnenmäßig Verlaufszeit und die Zerstreung der Geister auf den Reizen zu verteidigen, während man hinter der deutschen Semina dreißt Sozialismus, Hurra! und Exerecium verumten kann.

Eine neue Verfassung für Elsb-Verdingen soll, wenn das „Journal de Colmar“ recht berichtet ist, in Aussicht stehen. Danach hat der Reichsminister dem Bundesrat die Forderung des Landesauschusses von Elsb-Verdingen über die Gleichstellung Elsb-Verdingens mit den andern deutschen Bundesstaaten unterbreitet. — Die Botschaft für ich wohl, allein . . .

Sozialdemokratischer Gemeindevorstand in München. Aus München wird unterm 4. Dezember gemeldet, daß eine Stelle der ausstehenden neun Abgeordneten, zehn Mitglieder des Zentrums und einem Parteimitglied wurden bei der heutigen Wahl zum Gemeindevorstand ein Beisitzer, fünf Sozialdemokraten, drei Mitglieder des Zentrums und ein Christlich-Sozialer gewählt.

Schon wieder eine Kassejatsbeleidigung. Gegen den Chefredakteur der „Volker Zeitung“, Dr. Ritter, wurde wegen eines Kassejats des Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet.

Aus dem deutschen Kolonialgebiete.

Die Unterwerfung der Sottentotten. Goussenour von Pindemut meldet, daß sich die Unterwerfung der Sottentotten unter folgenden Bedingungen vollzogen habe: 1) Abgabe der Gewehre, Munition und Pferde, 2) Zurücksetzung des Lebens, mit Ausnahme der Wörder, 3) das Vieh wird den Unterworfenen soweit belassen, als solches zum Unterhalt der Frauen und Kinder erforderlich ist, 4) die Unterworfenen werden vorläufig nach Siboen übergeführt.

Ein chinesisches Zollamt in Singtao. Dem Daily Telegraph wird aus Tokio gemeldet, daß in Peking der deutsche Gesandte und der chinesische Generalgouverneur Sir Robert Hart einen Vertrag unterzeichnet haben, wonach ein chinesisches Zollamt in Singtao errichtet werden soll. Vom Zoll sind zwei Fünftel des Ertrages aus den Einfuhrzöllen der deutschen Regierung abzugeben. Das Zollhausgebäude wird nämlich dem chinesischen Zollamt ausgeteilt und damit für Deutschland Zollstation.

Schwelz.

Explosion in einer Bombenwerkstatt russischer Revolutionäre. Aus Genu wird unterm 3. Dez gemeldet: Heute Nachmittag vier Uhr wurde die Polizei informiert, daß in dem Viertel, das größtenteils von russischen Studenten bewohnt ist, eine Explosion stattgefunden habe. Die Untersuchung ergab, daß in Nr. 3 der Rue Sionde eine wirkliche Explosion stattgefunden hatte. Der Besitzer des Hauses erklärte, es seien 40 Bomben zerfallen. Als ein Polizeikommissar kam, war die Wohnung zerfallen. An der Türe stand der Name Girandot. Nachdem man lange geklopft hatte, wurde endlich geöffnet von einer Frau mit ordentlichem Kopfe. Auf Befragen antwortete sie nicht. Durch einen Dolmetscher erfuhr man, daß sie Kullin sei. Sie gab einen wahrscheinlich falschen Namen an und behauptete, sie sei erst Sonnabend aus Kurland angekommen, sie kenne den Mieter der Wohnung namens Girandot nicht, derselbe sei seit acht oder sieben Monaten nach Kurland vertrieben. Da sie die Türen der Zimmer nicht öffnen wollte, wurden diese gezwungen. Auf den Tapeten fand man Blutspuren, wie und da Stücke von Fingern. In einem Zimmer fand man eine geheime Druckerei, in einem anderen Platten mit falschen russischen Stempeln für Pässe. Nach Auslage des Portiers belanden sich in der Wohnung zehn bis zwölf Russen, die, obwohl verwundet, emporstiegen. Die verletzte Frau wurde ins Spital transportiert. Bei näherer Untersuchung heute Abend fand man mehrere chemische Produkte und zwei kleine Bomben aus Eisen mit Lunte. In der Wohnung be'and sich kein Bett. Die Geheimpolizei bleibt die ganze Nacht dort.

Oesterreich-Ungarn.

Ein radikales Mittel. Aus Vei wird unterm 4. Dez. gemeldet: In einer großen Drucker, in der mehrere oppositionelle Blätter hergestellt werden, sind die Segel in einem politischen Ausnahmestadium, weil sich diese Blätter gegen das allgemeine Wahlrecht erklären. Die Segel wollen die Arbeit an allen Blättern einstellen, die ihnen zumuten, Kritik und Nachrichten gegen die Sozialdemokratie und das allgemeine Wahlrecht zu setzen. Bis heute mittag haben sechs Blätter vollständig ihr Erscheinen einstellen müssen.

Serbien.

Einen sozialdemokratischen Demonstrationsumzug veranstalteten am Sonntag die Arbeiter Begrabs und forderten durch eine Abordnung vom Ministerpräsidenten und Vätern der Hauptstadt die Zurückziehung des neuen Gewerkegesetzes. Der erstere erklärte, die Regierung werde für die Bestrafung der Gewerbetreibenden sowie der Arbeiter gleichmäßig sorgen, sie könne aber nicht eine Gefängnisstrafe zum Nachteil einer anderen bevorzugen. Vor dem Parteivorstand kündigte ein Redner an, daß, wenn nötig, der Generalstreik erklärt werden würde. Die Ordnung wurde nicht gestört. Mehrere Demonstrationen werden aus der Provinz gemeldet.

Aktive politische Radikation. In London erwartet man, daß die russische Regierung heute ihr Ende findet und daß Campbell-Bannerman heute oder morgen die Geschäfte übernehmen wird. — Aus Portien wird unterm 4. gemeldet: Die Todarbeiter haben heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Arbeiter das formelle Verbot abgewandt haben, die Forderungen der Arbeiter zu prüfen. — Die Japaner haben manne

Durch frühzeitige Abschlässe bin ich in der Lage,
Wollgarne
 trotz erheblicher Zieherung in bekannt bewährten Qualitäten noch zu alten Preisen abzugeben.
 Strümpfe werden schnell und billig angefertigt.
Albert Knopf
 vorm. N. Engel
 Reußenstraße 75c.

Zur Weihnachts-Bäckerei
 — empfehle —
 Dunkelbraunen Sandzucker (Farin),
 Gelben Sandzucker (Farin),
 Dunklen Syrup,
 Natur- und Kunstbrot,
Johannes Arndt
 — Bant. —

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß sich meine Wohnung jetzt
Bordumstraße 6,
 bei der Höheren Mädchenschule, befindet und bitte, mich auch fernerehin mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.
 Einige junge Mädchen können noch am Unterricht in der besseren Damen-Schneiderei teilnehmen.
 Frau J. Warnede, Bordumstr. 6

Bei meiner Reise nach Hamburg erhielt ich einen großen Posten

Herren-, Knaben- und Kinder-Schuhe u. Pantoffeln
 Korsetts, Schürzen, Strümpfe, Normalwäsche usw.
 Verkauf alles zu billigsten Preisen.

Frau Priet
 Ostfriesenstraße 59.

Mähmaschine wenig gebraucht, zum Treten, mit allem Zubehör umständlicher Spotz billig zu verkaufen.
 Bant, Goethestraße 3.

Eine gebrauchte Hobelbank zu kaufen gesucht.
 Bant, Veselstr. 34, Hinterh.

Eine Frau
 mit fünf kleinen Kindern wünscht im Hause zu wohnen, sowie Gärten, Familien- und andere Mädchen anzu nehmen. Frau Frauen, Bant, Bremer Straße 73.

Kieler Sprotten
 Kiste ca. 4 Pfund schwer nur M. 1.20, empfiehlt
Johannes Arndt, Bant.

Als Hauschlachter empfiehlt sich
A. Schöl, Borsenstraße 54.

Zu vermieten zum 1. Dezember mehrere schöne dreiräumige Wohnungen.
 Frau Priet, Ostfriesenstr. 59

Zu vermieten auf sofort oder später eine dreiräumige Parterrewohnung.
Karl Neuse, Goethestr. 5.

Joseph Göttert
 Erste Wilhelmshavener Honigkuchenfabrik
 Wilhelmshaven, Borsenstraße 29.
 Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage meine
Weihnachts-Ausstellung
 eröffnet habe. Dieselbe bietet reiche Auswahl in Honig- und Lebkuchen, Spekulatius, braunen und weissen Moppen, Pariser Pflastersteinen, Leipziger Spitzkugeln, Pfeffernüssen, braunen Kuchen, sowie
Marzipan und Baumbehang
 in stets frischer, wohlsmekender Ware zu billigsten Preisen. Vereine und Wiederverkäufer erhalten ... hohen Rabatt. ...

Zu Weihnachts-Geschenken
 empfehle mein großes Lager in fertigen modernen Bildern.
Bildereinrahmungen
 werden in eigener Werkstatt prompt, billig und unter Garantie (ausbuddelt) ausgeführt. Der werthen Kundschaft steht ein großes Lager in modernen Leisten zur Verfügung.
 Hochachtungsvoll
Albrecht Eden & Neue Wilh. Str. 12.
 — Telefon Nr. 246. —
 Daselbst werden auch alte Kupfer- und Stahlstiche gereinigt.

Geschäfts-Übernahme.
 Meinen werthen Gästen und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich das
Restaurant „Zum Dreieck“
 — 4 Meier Weg 4 —
 von Herrn Gdr. Schöder übernommen habe und bitte, mich auch fernerehin durch fleißigen Besuch unterstützen zu wollen.
 Achtungsvoll
Fr. Kerrutt.

Grosser Salonspiegel umsonst!!
 Jeder besitze sich, seinen Bedarf in Herren- und Damen-Garderobe, Anzügen, Schuhwaren, Uhren, Ketten, Portemonnaies usw. beim Billigen Berliner, jetzt Neue Wilhelmsh. Straße 82, vis-à-vis dem Rathause, zu bedenken. Es entscheidet sich in kurzer Zeit, wer den schönen Salonspiegel erhält. Die obige Zugabe geschieht nur wegen Eröffnung meines neuen Geschäftslotales, ohne daß die Preise erhöht sind. Der hundertste Kunde erhält auch beim kleinsten Einkauf diesen Salonspiegel. Meine tatsächlich billigen Preise erlauben mir nicht eine ständige Zugabe; solchen Rumpst mache ich nicht mit. Der Verkauf von solchen Sachen, die ich größtenteils aufgeben will, geschieht noch im alten Laden zu jedem annehmbaren Preise. Der Verkauf im alten Laden Neue Wilh. Straße 54 findet noch bis Weihnachten statt.
Zum billigen Berliner.
 NB Man beachte mein originelles neues Geschäftsschild im Schaufenster, vom Kunstmaler Herrn Siegl angefertigt.

Theater in Heppens
 — Sadewassers Tivoli. —
 Sonnabend den 9. Dezember cr.: Au vielseitigen Wunsch zum zweiten Male:
Die größte Sünde
 Drama in 5 Akten von Otto Ernst.
 Koffenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Bürger-Verein Bant.
 Donnerstag den 7. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung
 im Lokale des Herrn Brintmann.
 Tages-Ordnung:
 1. Hebung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Was lehrt uns die letzte Gemeinderatswahl?
 4. Kommunale Angelegenheiten.
 5. Siftungsfeft betr.
 6. Verschiedenes.
 Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.
 Der Vorstand.

Anfertigung sämtl. Haararbeiten,
 als Flechten, Perücken, Ketten, Brochen, Ringe, Haarumwicklungen usw.
Elise Morisse
 Wilhelmshaven,
 Peterstr. 41, Ede Kieler Str., — zweite Etage. —
Puppenperücken sehr dauerhaft.

Zu vermieten
 schöne drei- u. vierz. Wohnungen.
Karl Doyer, Roespethden, Bismarckstraße 7.

Zu vermieten
 eine schöne dreiräumige Wohnung mit abschließbarem Korridor.
Johannes Arndt, Bant.

Zu vermieten
 dreiräumige Wohnungen mit Gartenland an der Berl. Süderstraße.
Sittlerich, Heppens, Ostfriesenstraße 12.

Zu vermieten zum 1. Januar eine freundliche dreiräumige Oberwohnung (11 M.) mit Wasserleitung, Stall, Gartenland und Zubehör.
Friedrich Ockertamp, Neueder Kirchstraße 27.

Zu vermieten
 eine dreiräum. Wohnung mit abgeschl. Korridor, Stall, Keller u. Garten, sowie sämtl. Bequeml., Preis 15 M.
G. Franzen, Genossenschaftsstr. 18.

Parterre- u. St.-Wohnung
 event. mit kleiner Werkstatt sofort zu vermieten.
 Schillerstr. 7, 1 Tr. r.

Gesucht
 auf sofort ein junger Mann von 15 bis 18 Jahren zum Milchfahren.
 Ostfriesenstraße 56.

Gesucht
 auf sofort oder später ein Stundenmädchen oder eine Frau zum Reinmachen.
Alb. Gergull, Tombeistraße 13.

Gesucht
 ein junges Mädchen oder Frau für die Vormittagsstunden.
v. Wersdorff, Zentral-Drogerie.

Achtung!
 Morgen Mittwoch 6. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr:
Bezirksführersitzung
 im „Friedrichshof“, wozu auch die Bezirksführer eingeladen sind.
 Der Vorstand.

Achtung Holzarbeiter!
 (Zahlstelle Bant-Wehlmoh.)
 Mittwoch den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr

Delegierten-Sitzung
 im „Friedrichshof“.
 Der Vorstand.

Verreist
 vom 7.—12. Dezember.
Angenarzt Dr. Onken
 Adalbertstraße 4a.

Todes-Anzeige.
 Gestern morgen entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Witwe
Anna Budzinsky
 im Alter von 75 Jahren. Dieses zeigen betrübt an Die trauernden Hinterbliebenen.
Joh. Budzinsky
 und Frau, nebst Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Neue Wilh. Straße 33, aus statt.

Nachruf!
 Am Sonntag den 3. Dezbr. starb nach langem schweren Leiden unser treues und eifriges Mitglied, der Bahnmäster
Johann Söcker
 im Alter von 65 Jahren. Der Särgerverein wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren!
Bürgerverein Marienfel-Bant.
 Die Beerdigung findet am 8. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Altenhof, aus statt.

Dankagung.
 Allen, die mir während der Krankheit meines geliebten, unvergesslichen Mannes treu zur Seite gestanden, sowie dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Bant. Frau Gertr. Wäden, geb. Diepenbrod.

Stich in China hat man unsere Soldaten erst dazu aufgebrät, sich wie die Aunen zu benehmen. (Sehr wahr! d. d. Soz.) Wir verlangen, daß unser Soldaten sich überall wie vollstreckte Menschen benehmen. (Sehr richtig! d. d. Soz.)

Was tun? Ein weiterer Antrag ist dem Landtag zugegangen. Abg. Schwarzinger beantragt: „Der Landtag wolle beschließen, die Großherzogliche Sanierungsregierung zu ersuchen, eine Vorlage zu machen, nach welcher durch Gesetz zu bestimmen ist, daß für die Wahlen der Schulratsauschüsse eine bestimmte Zeitdauer der Wahlhandlung festzulegen ist.“

30. Oldenburgischer Landtag.

Ein weiterer selbständiger Antrag ist dem Landtag zugegangen. Abg. Schwarzinger beantragt: „Der Landtag wolle beschließen, die Großherzogliche Sanierungsregierung zu ersuchen, eine Vorlage zu machen, nach welcher durch Gesetz zu bestimmen ist, daß für die Wahlen der Schulratsauschüsse eine bestimmte Zeitdauer der Wahlhandlung festzulegen ist.“

An der Anlage 52 fordert die Regierung 66000 RM zum Bau eines Dienstgebäudes in Oberstein. In der Anlage wird gesagt, daß es in Oberstein ein schwer baues, geeignete Diensträume für den Amtseinknehmer und Steuerbeamten zu erhalten. Es soll daher auf staatlichen Gründen nahe dem Amtsgericht für diese Zwecke ein Gebäude aufgeführt werden, das zugleich zwei Dienstwohnungen für die betr. Beamten enthalten soll.

In Petitionen sind weiter eingegangen: Eine Petition der Direktion der Großherzoglichen Landwirtschafts- und Forstbauverwaltung in Barel. Beschluß um Einführung des Oldenburgischen Normal-Grotes und Befreiung der Befreiung für die zweite Landwirtschaftslehrerstelle der Anstalt. — Eine Petition des Gemeindevorstandes Reunde betr. Bau einer Bahn von Barel durch Butjadingen nach der Weser. Den gleichen Gegenstand betrifft eine Petition des Gemeindevorstandes Hoppens. — Eine Petition des Wäblers- und Hausbesizers H. Ahmann zu Witton bei Wildbrosen um Berücksichtigung von Schlingendämben und Uferbefestigungsanlagen an der obren Hunte.

Soziales.

Bant, 5. Dezember.

Bericht des Erb-Verertragers Küstingen-Wilhelms-Haven (Bant, B. Nr. 30) über Monat November 1905. — Das Sekretariat wurde besucht von 250 Parteien (Okt. 220) von 1-5 Personen; hieron waren im November neu hinzutretende 212; sie machten an 25 Expeditionen 380 Besuche. Neu verbundene Anzeigen: 227 (Okt. 245); Schriftsätze erforderte Sachen: 91 (Okt. 76); angelegte Schriftsätze: 121 (Okt. 108). — Besuche und Schriftsätze (letzte in Klammern) betrafen die Gruppen: Arbeiterversicherung 47 (42); Arbeits- und Dienstvertrag 50 (25); Bürgerliches Recht 82 (27); Gemeinde- und Staatsangelegenheiten: 22 (15); Sonstiges: 9 (2). Männliche Arbeiter besaßen 153, weibliche 40 Fälle; männliche Personen anderer Rassen 23, weibliche Personen 4 Fälle; Korporationen holten für 7 Jahre Rat ein. — 18,9 Proz. der Wähler waren gewerkschaftlich organisiert 40 = 2,1 Proz., politisch 15 = 7,7 Proz., in besonderer Organisation 34 = 16,1 Proz., — unorganisiert also 123 = 58 Proz. Organisationsfähig waren nur 20 Personen = 9,5 Proz. aller Wähler. — Schriftliche Auskünfte wurden 3 erteilt. Sonstige Ausgänge sind 24, Eingänge 31 gebucht. Einmal hielt der Sekretär auswärts 27 Besuche ab, persönlich vertrat er je eine Unfall- und Invalidenrente vor dem Schulgericht Oldenburg, eine Dienstlohnforderung vor dem Küstinger Amtsgericht. Beständig gerade der Dienstlohn ist behauptungsweise festzustellen, daß sie den

sonder's viel religiösen Sinn gützte, interessierte er ihn doch insofern, um wenigstens ein paar Worte an ihn zu richten.

„Nun, mein Freund,“ sagte er in englischer Sprache, „es soll wohl wieder ein Jagdsua vorbereitet werden?“

„Du kannst zu G. alle gehen und mir den Hodel ausblasen.“ nicht der alte Jäger vor sich hin. — „Was verstand natürlich kein Wort von dem, was er sagte, aber er vermutete, daß es eine beläufige Antwort auf eine Frage war, und fuhr weiter fort: „Ist denn viel Wild in den Bergen?“

Claus wachte jetzt nichts weiter, was er ihm sagen konnte. Was ihm aber die ganz Zeit in den Gedanken gelegen hatte, war kein Laub- oder, und in der letzten Meinung, daß der Millionär aus oder nichts weiter sprechen könne, sagte er trocken:

„Komm du mir nur die Nacht dahin, und wenn ich dir nicht die Hosen voll mache, so will ich nicht Claus Wetter heißen.“

Der Millionär verstand kein Wort davon, und ihm freundlich zurecht, schritt er langsam den Gang hinab. Claus benutzte in diesem ruhigen seine Arbeit; er hatte sein Gewehr, das in den letzten ruhigen Tagen vielen Kost angelegt, wieder vollkommen imstande, und lud es jetzt, da er es richtig ausgerichtet wahr, frisch. Aber er sollte einen ganz besonderen und bis jetzt noch nicht angebrachten Schrotziel hervor, der ganz leiser Schrot enthält. Da mir orrieb er die beiden Kasse sorgfältig, lehnte seine Spitze dann an einen Baum und legte sich ruhig in den Schatten nieder, um einen kleinen Mittag-schlaf zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Dienst- und Stundenmädchen sehr häufig beim Weggehen einbehalten werden, meist aus nichtigen Gründen und oft aus reiner Bosheit. In den meisten Fällen, wo der Sekretär Klage anträgt, wurde der Lohn nebst den Rollen noch vor dem Termin bezahlt, — auch im oben angezogenen Falle handelte es sich nur noch um den Rollenpunkt. Hier möchte man fast bedauern, daß die Einziehung der Forderung nicht mehr befehligt. Auch gegen die Bestimmung, daß Kantantenlisten- und Journalistenbeiträge nur für die zwei letzten Lohnperioden abgezogen werden dürfen, handeln die „Herrschaften“ sehr oft. In welcher Weise noble Landbesitzerversicherungsanstalten mit den Invaliden-unterstützungsberechtigten umspringen und armen Teufeln ganz unbeschäftigte Besatzungen zufügen gemüht sind, davon brachte dieser Monat ein Beispiel. Ein Arbeiter war Anfang Juli d. J. bereits 26 Wochen krank und beantragte die Krankenteile nach § 16 Ins.-B.G. Die in Frage kommende Landesversicherung als Mitglied durch lithographiertes, sich auf § 15 (nicht 16) beziehendes Schema F die Karte einfach ab. Auf eingehende Beratung erhielt der Antragsteller ein Schreiben vom Versicherungsamt, unterzeichnet vom Vorsitzenden-Regierungsrat L., mit folgendem Inhalt:

„Die Landesversicherungsanstalt H wolle nunmehr Ihren Invaliden- bzw. Krankenteilanspruch vom 1. Oktober ab. an erkennen.“

Ich fordere Sie auf, Ihre hier eingehende Verfügung nunmehr umgehend zurückzugeben.“

Dieser recht energischen, aber dennoch gänzlich unberechtigten Zumutung lag gleich das Jurisprudenzdokument fertig zum Unterscheiden bei. Gewiß wird mehr als ein Empfänger solch kategorischer „Aufforderung“ des Versicherungsamtes, von dem er meint, daß er ein unparteilicher Richter sei, Folge leisten. Antragsteller ist das in diesem Falle glücklicherweise nicht, sondern beharrte in einem Schreiben an die Versicherungsanstalt bei seinem Beschlusse, von Anfang Juli ab Rente zu erhalten. Endlich, Ende November, erhielt er, wieder über das Versicherungsamt, die Nachricht, daß ihm die Rente seit Anfang Juli bewilligt sei, worauf dann die Berufung zurückgezogen wurde. — Also nur durch beharrliches Festhalten auf seinem zwar schmalen, aber doch gutem Rechte verhinderte der seit Januar kranke, hilflosbedürftige Arbeiter, daß er beinahe vier Monatsraten der kümmerlichen A-ankenteile einbüßte. Man fragt sich, mit welchem Rechte die gutbezahlten Beamten der Versicherungsanstalt solche nachteilige Maßnahmen einleiten und vor allem: mit welchem tatsächlichen und moralischen Rechte der Versicherungsbesitzer diesem Dancel-Vorhaben leisten wollte, statt ihn sofort zurückzuweisen.

Winterkuren für Lungentranke. Uns wird von der Landes-Verkehrsanstalt Oldenburg mitgeteilt:

Die Heilfolge lino in den Lungenheilstätten im Winter ebenso gut wie im Sommer. Tägum bleibt im Winter manches Bett unbesetzt, wad end im Sommer die Bettenzahl nicht ausreicht, um alle Kranken, die sich melden, aufzunehmen. Leider ist die Meinung noch weit verbreitet, daß man nur im Sommer gesund werden könne. Im Winter, wo die Arbeit geringer ist, will der Kranke sich zu Hause schonen, um dann zu Beginn des Frühlings die Heilstätte aufzusuchen. Nichts ist verkehrter. Zu Beginn des Winters ist der Zustand vielleicht noch ein solcher, daß eine Heilstättenkur gut-Ausicht auf Erfolg bietet. Wenn der Kranke aber erst monatelang in der solch glühenden Stube doch bei wenig geeigneter Beldilgung, so ist die Aussicht sehr viel geringer, wenn nicht ganz geschwunden. Gerade die Wintermonate bieten die größten Gefahren und fordern am meisten den Schutz in einer Heilstätte. Wenn der Kranke dann die im Frühling gef.äftigt verlassen kann, so hat er die bise Aus-sicht, bei der jetzt günstiger werdenden Witterung, unter Beachtung der Ratschläge, die ihm in der Heilstätte erteilt sind, seine Gesundheit weiter zu kräftigen. Hat er die Wintermonate, während welcher ja in den meisten Berufen die Arbeiten weniger drängen, zur Kur benutzt, so kann er mit dem Beginn der unangenehmen und besser gelohnten Arbeits-gegenheit die Tätigkeit wieder aufnehmen. Seine Kur wird nicht beeinträchtigt durch die Fahrt, daß er durch den Verlust der Arbeitsstelle oder in anderer Weise in seinem Verdienst dauernd Schaden erleide, eine Fahrt, die nicht selten zu einem verfrühten Abbruch der Kur führt mit dem Ergebnis, daß der sch.ubar erreichte Erfolg in kurzer Zeit wieder wegw.ilt. So sollte denn gerade im Winter jeder, der die Anzeichen einer Lungenerkrankung spürt, sich sofort ärztlichen Rat holen und, wenn ihm kann ein Heilstättenkur empfohlen wird, dieselbe ohne Zögern beginnen. Jeder aber muß auch streben, daß dieser Wunsch möglichst in seiner Umgebung beachtet wird.

Zur Beachtung für Straßbahn-Passagiere. In Frankfurt a. M. verlangte eine Witwe von der Stadt-gemeinde als Unternehmern der elektrischen Straßenbahn für einen ihr zugeleiteten Unfall Schadenersatz. Sie behauptete, der Unfall habe sich dadurch ereignet, daß der Tramwaggon, als sie bereits zum Absteigen auf dem Trittbrett gefunden habe, eine kurze Weiterbewegung machte, wodurch sie herabgeschleudert sei. Durch Zeugenerkenntnis wurde festgestellt, daß der Schaffner der Wagen „gerufen hat: „So sieht lang-am!“ Trotzdem ist sie, und zwar mit dem linken antant dem rechten Fuß zuerst abgestiegen; sie ver-widerte sich in ihr Kleid und kam zu Fall. Die Zivil-kammer war der Ansicht, daß die Rägerin den Unfall selbst verschuldet habe, zumal da sie als drohndbedrückt wissen mußte, daß das Aussteigen aus einem Tramwaggon nur in der Fahrtrichtung zu geschehen habe und dabei der rechte Fuß zuerst die Erde berühren müsse. Es erfolgte daher Abweisung der Klage.

Sedan, 5. Dezember.

Der Bürgerverein Sedan hielt am Sonnabend seine Mitgliederversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Nachdem zuerst Herrn als Mitglieder aufgenommen worden waren, wurde unter „Communales“ zunächst die gebührende Schreibweise des Flugblattverfassers des Bürgervereins, „Ge-

meindemohl“ einer recht abfälligen Kritik unterzogen. Es wurden die Angriffe auf das Schicksal zurückgewiesen. So dann war der unbehaltbare Zustand der Bezirksrathe Gegenstand lebhafter Debatten. Die anwesenden Gemeinderatsmitglieder wurden drauftragt, dafür einzutreten, daß wenigstens eine Banquette der Straße gepflastert werde. Schließlich wurden noch einige Wünsche bei der Pfälzenabfuhr und bezüglich der Rinnleinbrücken zur Sprache gebracht. Auch wurde das Entwurfverfahren der Bordsteine leitens einzelner Fuhrmannen-amer gerät. Unter dem Punkt „Verschiedenes“ wurde die Weihnachtsfeier besprochen, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Heppens, 5. Dezember.

Die Verammlung des Bürgervereins des Hflischen Teils der Gemeinde fand am Sonnabend im Vereinslokal statt. Nach Eröffnung des geschäftlichen Teils wurden drei Herren in den Verein aufgenommen. Nachdem wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 26. Januar im Lokal des Herrn Ralche abzuhalten. Mit den Vorarbeiten wurde eine lebendige Kommission betraut. Betreffs der Belagerung der Armenhausküche war in der Versammlung eine ablehnende Haltung vorherrschend. Die Schulausführung rief alsdann eine lebhafte Debatte hervor, indem bemängelt wurde, daß die Maßigkeit zu kurz bemessen sei. Die Wahl findet auf Anordnung des Herrn Amshausmann am Montag den 11. d. M. abends von 6. bis 8 Uhr, statt, so daß für ca. 2300 Wähler nicht mehr als 1 1/2 Stunde Zeit gelassen ist. Es wurden zwei Herren gewählt, welche mit dem Herrn Amshausmann Rücksprache nehmen sollen zur Verlängerung der Wahlen, da bei der Gemeinderatswahl die Dauer von drei Stunden nicht einmal für 1400 Wähler ausreicht habe. Es wurde empfohlen, Ramm für Mann zur Wahl zu geben. Als Kandidaten sind vorgeschlagen die Herren Th. Serben, G. Schrön, E. Schreffler, G. Tobias, E. Ott, H. Hots und W. Schupmann, letzterer auf drei Jahre. Nach einigen ungewöhnlichen Erörterungen folgte Schluß der Versammlung.

Aus dem Lande.

Schortens, 5. Dezember.

Der Bürgerverein Schortens hielt am Sonntagabend 7 Uhr im Lokale des Herrn Sander zu Oltien eine außerordentliche Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Dann wurde beschlossen, die Weihnachts-Beiderung in bisheriger Weise zu geben. Es wurden hierzu 80 RM. aus der Kasse bewilligt. Ferner wurde beschlossen, die Feier in zwei Lokalen abzuhalten. Die Musik, welche im Lokale des Herrn Deit-na zu Schortens stattfinden wird, soll Herrn Schül, und dieser, die im Lokale des Herrn Deit-na zu Deitmühle hat, Herr Jinnl übertragen werden. Eine Kommission von zwölf Mitgliedern wurde beauftragt, das Fest zu arrangieren und eine Liste in Umlauf zu legen, in welche sich die Teilnehmer einzutragen und das Lokal, welches sie sich wählen, bezeichnen sollen. Der Eintrittspreis wurde für Rechtsmitglieder auf 20 Pf. festgelegt. Mitglieder und deren Familien lino frei. Nach einer lebhaften Diskussion schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Barel, 5. Dezember.

Ergebnis eines Volksfestes. Kommt da Sonnabend nachmittag gegen 1 1/2 Uhr ein mit dem Ehrnamen eines Volksfestes beladener Bürger in die Wohnung eines besondern in kirchlichen Kreisen bekannt-n Kenners und wird vom Dienstmädchen in ein Zimmer geführt und zum Essen eingeladen. Der Volksfestler folgt der Einladung und dreier: seine Kasse auf dem Tische aus, um die zu empfangenden und durchgehenden Zählarten gleich unterzubringen. Nach einer Weile erhebt der Hausherr und schreibt den Zähler an: „Was wollen Sie hier? Wie können Sie sich umsetzen, an dem Tische Platz zu nehmen?“ In ruhigem Tone erwidert der Zähler: „Ich komme, um die Zählarten zu holen; Tinte und Feder habe ich mitgebracht, aber Tische und Stühle mitszubringen war mir zu beschwerlich, da werden Sie wohl erlauben, daß ich die Zylinder benutze.“ Durch die Ruhe des Zählers noch mehr in Aufregung gebracht, vorfragt der „bessere“ Herr sich lo weit, diesem die Zählarten zusammen und ihm das Haus zu erbieten. Ohne Erregung zu zeigen, nahm der Zähler die Karten, nachdem der Hausherr sich hatte hinsetzen müssen; die Karten steuert ordentlich hinzulegen, prüfte die Karten auf ihre Richtigkeit und schrieb die schönen Rubriken aus. Während dieser Zeit beschimpfte und belästigte der Hausherr den Zähler gliblich. Dieser hat dann auch Anzeige erstattet und wird sich der nobis Herr zum mindesten zu einer Abbitte verpflichten.

Den Inhalt der Lebensasse hat ein Dieb an sich genommen, der jedenfalls in den Morgenstunden des Monats sich eingeschlichen hatte, aus dem Laden des Bäckermeisters Wohlmann in der Drottenstraße.

Die Freie Turnerschaft hat am Sonnabend einen ihrer Mitglieder durch den Tod verloren. Dieser, der Häubler Ernst Korn, bekam am Dienstag voriger Woche auf der Straße einen Schlaganfall und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Am Sonnabend abend starb der allgemein beliebte und gern gesehene A. Die Freie Turnerschaft wird ihm ein ehrentes Andenken bewahren.

Oldenburg, 5. Dezember.

Schwarzgericht. Vorläufige Brandversicherung wurde dem Arbeiter B. aus Reuenbrock zur Last gelegt. Derselbe wird beschuldigt, die der Reuenbrock-Rorermoorer Wägenmachi gehörige Wägenmühle, die der Entwässerung dienl und nicht bemannt war, in Brand gesetzt zu haben. Der bereits verurteilte Angeklagte betritt die Tat, wurde aber durch die Aussagen der Zeugen schwer belastet. Letztlich: 1 Jahr Gefängnis. — Unter der Aufsicht, ein Verbrechen gegen die Büchlichkeit begangen zu haben, stand der Fingelbeter D. aus Hammen. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. — Damit hatte die letzte diesjährige Schwarzgerichtsperiode ihr Ende erreicht.

Delmenhorst, 5. Dezember.

Kauf am Diele! So kann man in der Regel kurz vor Weihnachten in allen Tageszeitungen lesen. Besonders wird dann noch hervorgehoben, daß die Geschäfte nicht auf Rollen getrieben, was wir übrigens gern glauben, da mancher Geschäftsmann durch fortwährende Weihnachtsgeschäfte geradezu ruiniert werden könnte usw. Wer sind nun aber die Käufer, die nach Bremen gehen und kaufen? Die Geschäftslente. Unsere Geschäftswelt drückt ihren Weihnacht-Bedarf in der Großstadt, wie man jetzt schon täglich in Bremen beobachten kann. Zum Teil liegen aber auch fristige Gründe vor, die den Einkauf in Bremen rechtfertigen. So sind z. B. die Wehrzahl der Delmenhorster Geschäfte mit Waren gefüllt, die sich nur der Arbeiter und keine Bürger erhebt, billig und dementsprechend wertlos, die besonderen Ansprüche nicht genügen. Mit einem Wort, die Geschäfte sind auf den in ärmlischen Verhältnissen lebenden Arbeiter zugeschnitten. Das für ein Interesse hat nun aber gerade der Arbeiter an der Erhaltung der Delmenhorster Geschäftswelt. Nur wenige Geschäftslente sind nämlich, daß von Arbeitern bei ihnen gekauft wird. Die letzten Wahlen haben gerade dem Arbeiter bewiesen, wie auch der kleinste Geschäftsmann den Sturm auf gegen die Arbeiterklasse mitmachte. Wäre die Arbeiterschaft dieses nicht gewarnt und bei ihren Weihnachtseinkäufen nur solche Geschäfte berücksichtigt, dessen Inhaber auch einer derartigen Beschäftigung noch würdig ist. An der Erhaltung des größten Teiles der Delmenhorster Geschäftswelt hat die Arbeiterschaft kein Interesse. Nur der Geldbeutel ist die empfindliche Stelle, wo dem Geschäftsbegünstigten ist. Wären die Arbeiter zeigen, daß sie, obwohl wirtschaftlich schwach, trotzdem eine Macht bilden, mit der sie sich eine Position verschaffen können.

See, 4. Dezember.

Vortragsabende. Die vom hiesigen Sozialdemokratischen Verein monatlich abgehaltenen Vortragsabende, an denen von Ortsvorsitzenden wirtschaftliche oder politische Fragen behandelt werden, erfreuen sich stetig zunehmender Frequenz. Vorgangenen Sonntag sprach Genosse Krammen über: „Das Verhältnis von Partei und Gewerkschaft, unter besonderer Berücksichtigung der letzten einige Zeit im Vordergrund der Diskussion stehenden Frage des politischen Kampfes.“ Etwa 70 Personen waren zugehört; ihnen setzte Genosse Krammen mit vorzüglicher Klarheit den Nutzen der politischen und gewerkschaftlichen Organisation auseinander und wies eindringlich darauf hin, daß beide Organisationen Hand in Hand gehen müßten. Die anschließende Diskussion war eine lebhafte. Die Genossen Krammen und Borlin traten in längeren ergänzenden Ausführungen der Ansicht des Referenten bei. Erst erst, ein seit langen Jahren für die Sozialdemokratie kämpfender Genosse, ist ein großer Gegner der Parteiarbeit geworden und erklärte die gewerkschaftliche Bewegung für belanglos, wenn ihr nicht die politische Organisation des Klassenbewußten Proletariats als Stütze zur Seite stände. In gleichem Sinne sprach Gen. Boellen, der außerdem noch den Unterschied zwischen dem anarchistischen Generalstreik und dem politischen Klassenstreik, wie ihn der Januar-Verein als letztes aber auch wirksamste Mittel zur Erhaltung oder Erlösung unentbehrlicher politischer Rechte propagiert hat, der Versammlung klar machte. Daß von allen drei Rednern die russische Revolution erwähnt wurde, ist bei deren allgemeiner Bedeutung selbstverständlich.

Emden, 5. Dezember.

In tiefe Tränen versetzt wurde die Familie des allgemein beliebten Leiters des Centralhotels Louis Schöng durch den plötzlichen Tod ihrer ältesten Tochter Luise, die beim Anrichten eines Babes an Gasvergiftung verstarb.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Veränderungen für den Neubau des Intendantur-Dienstgebäudes in Wilhelmshaven soll die Ausführung der Entwurfsungsanlage einschließlich Lieferung der Louvre etc. am 16. d. Mts. von der Garnison-Bauverwaltung vergeben werden.

Das aus der Riste der Kriegsfahrzeuge gefischene Haisenschiff „Wietar“ nebst der Maschinen- und Reklamations, den Hilfsmaschinen und jugendlichen Junceniar etc. am Freitag den 15. Dezember, mittags 12 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Am Freitag den 8. d. M., nachmittags 3 Uhr, sollen an der Küstenstraße hinter der linken Fingebatterie 36 cbm Holz aus geschlagene Bäumen und 4 Hausen Stauholz gegen gleich bare Besorgung versteigert werden.

Für den Neubau des Intendantur-Dienstgebäudes zu Wilhelmshaven soll am 16. d. M. die Ausführung der Entwurfsungsanlage einschließlich Lieferung der Louvre etc. vergeben werden.

Die Bremer Dampferlinie „Atlas“ wird im Hinblick auf den streng wachsenden Verkehr mit der Neubau im Januar 1906 zwei regelmäßige Linien mit neubauten, schnellen, effizienten Dampfmaschinen eröffnen und zwar: Linie 1 zwischen Bremen-Rotterdam und Waite. Waite, Zornna

Salent, Debengaiç, Constantinopel, Odeffa; Linie 2 zwischen Bremen-Rotterdam (einst. auch Antwerpen) und Alexandrien, Beirut (einst. auch Alexandria, Merina und Smyrna) anlaufend und über Griechenland zurückkehrend. Für Güter, welche via Rotterdam Beförderung finden sollen, werden auf Wunsch Durchfrachten von und nach allen Häfen, unter Berücksichtigung des Mosterweges, zur Verfügung gestellt. Die genauen Abfahrtsdaten dieser Dampfper von Bremen und Rotterdam (einst. auch Antwerpen) werden durch regelmäßig erscheinende Listen, den Interessenten gegen Kostentent zugelaßt werden, sowie durch Aushängen der Fahrpläne in den Eisenbahn-Güter-Abfertigungstellen bekannt gemacht. Der erste Fahrplan wird etwa Mitte Dezember veröffentlicht und es werden nach Uebereinstimmung mit der Deutschen Levante-Linie, Hamburg die Abfahrten von Hamburg und Bremen einander angepaßt. Zu weiterer Auskunft ist die Gesellschaft, deren Filialen in Udin a. Rh. und Constantinopel, sowie die sämtlichen Agenturen genü bereit.

Aus aller Welt.

Wichtige Erfindung. Der Chemiker George Claude stellte im Pariser Verein der Züglingenauer mit, daß es ihm gelungen sei, die Herstellung des Sauerstoffes und des Stickstoffes aus flüchtig gemachter atmosphärischer Luft im großen und auf billigen Wege zu dematerialisieren.

Der Oberstaatsarzt als Denunziant. Die Strafkammer zu Breslau erteilte dem pensionierten Oberstaatsarzt Gellner wegen anonymer und falscher Denunziationen zu zwei Monaten Gefängnis.

Zerfahrener Barbier. In Frankfurt a. M. ist ein Ehrwürdiger und Barbier vom Wollgraben in die Irrenanstalt verbracht worden. Der Mann, der schon seit einiger Zeit ein sonderliches Wesen an den Tag gelegt hatte, lagte mit einem Male zu einem Kunden, den er gerade rasierte: „3-4 Scheide ich Ihnen den Hals ab!“ Dazu kam es allerdings nicht, denn der Kunde verzehrte dem Prinzipal einen Stroh und sprang vom Stuhl. Der Geistesranke drohte dann noch andere Leute, bis man sich seiner verscherte. Die Polizei hat die vorläufige Einschließung des Geisteskranken veranlaßt.

Beim „Weiß achten spielen“ zündeten vier kleine unbewußte Kinder in der Wohnung des Schrimmer Siebenpfeiffer in St. Johann a. Saar eine Anzahl Kerzen an. Dabei fing die Arbeiter des vierjährigen Töchterchens Feuer und das Kind verbrannte, ehe Hilfe kam. Erst vor einigen Tagen ereignete sich ein gleiches Unglück in Saarbrücken.

Eine furchtbare Verlesung hat sich Freitag nachmittags in Berlin in dem Hause der Altenstraße 44 zugezogen. Der dort bei einem Fräulein Kadabaz wohnende von seiner Frau getrennt lebende Kärntnergelehrte Schach erkrankte nach kurzem Vorwärtel, vermutlich aus Eifersucht, seine Geliebte dann schwing er sich auf das Fensterbrett, leerte auf sich selbst einen Schuß ab und stürzte auf das Straßenniveau, wo er mit zerfleischtem Schädel tot liegen blieb.

Ward. Der Jagdpächter Horne aus Eberswalde ist in einer Jagdhütte vom Schuß der Reiter tot aufgefunden worden. Berichtlich wurde Ward festgesetzt.

Ein großer Feuer brach in Barmen das Obergeschoss der Sa mer Leinwandfabrik von Borwert u. Co ein. Mehrere neue Leinwandstücke zu je 5000 Mark und ein großes Teppichwerk verbrannten. Der Schaden beträgt über eine Million, ist indessen durch Versicherung gedeckt.

Vermischtes.

Die Altersbestimmung von Fischen. Um das Alter von Fischen festzustellen, hat man öfter häufig, namentlich bei Schol en, dem wichtigsten Nahrungsmittel unserer Meere, sämtliche Fische eines Junges gemessen und dann aus einer Beziehung der einzelnen Längen zur Häufigkeit ihrer Vert er bestimmte Schlüsse gezogen. Dieses Verfahren wird von sachverständiger Seite als recht unglücklich bezeichnet, besonders im Hinblick auf die Unverschiedenheit der Jahrgänge, die nicht mehr durch große Abweichungen in der Körpergröße von einander getrennt sind. Deshalb hat man noch anderen Mitteln zur Altersbestimmung gesucht, und zwar nach einem Organ, an dem man das Alter eines Fisches erkennen könnte, wie es beim Pferde an den Zähnen, bei einem Baume an den Jahresringen möglich ist. Dr. Reibisch in Kiel fand ein solches Organ in den 6-fachen Otolithen oder Gehörsteinen. Diese bestehen aus einem mehr oder weniger unordentlichem Kern und einer abwechselnden Folge von durchsichtigen und undurchsichtigen Schichten, von denen in jedem Jahre zwei abgelagert werden. Danach läßt sich also nach Zählereingängen das Alter eines Fisches bestimmen. Auf die Scholle ist das Verfahren auf anwendbar, weniger dagegen auf die Schellfische und Dorsche, bei denen die Gehörsteine zum mindesten erst gefälscht werden müssen, ehe sie die Jahresringe erkennen lassen. Deshalb ist es von ungewissem Nutzen, daß jetzt durch Gerwinde wie die „Allgemeine Fische-chronik“

berichtet, noch ein anderer Weg zur Altersbestimmung von Fischen nachgewiesen wurde. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß auch das Skelett der Fische nicht fortwährend, sondern gleichsam lockweise wächst, indem das Wachstum der Knochen im Winter, vermehrt wegen der niedrigen Temperatur des Seewassers, fast aber gänzlich zum Stillstand kommt. Wenn es dann im Frühjahr wieder beginnt, so bleibt eine Grenze gegen die ältere Knochenhaut des vorigen Jahres bemerkbar. Jahreslinien dieser Art sind an allen Fischeknochen vorhanden, aber in der Regel an den Wirbelknochen am deutlichsten, ferner an den Rippenknöcheln des Riemensbeckens um. Bei der Scholle werden die jüngeren Fische von ein bis fünf Jahren am besten durch die Riemensbeckenknöchel bestimmt. Beim Schellfisch geben die Schulterknochen und Wirbel, beim Dorsch nur die ersten, dem Hering nur die letzteren die sicherste Auskunft über das Alter.

Literarisches.

Weihnachtsdecorationen sind vielfach für Vereine und Familienleien erdichtet, in-besondere auch an Souveniergegenständen, Bändern, Manuskripten des Saales usw. Eine sehr hübsche derartige Weihnachtsdecoration finden wir in der illustrierten Zeitschrift „Der Schöb. Tage- und 2. Fortsetzung“ (Erlangen), in dem Heft 11, welches ausschließlich Weihnachtsarbeiten aller Art in Bild und Wort behandelt. Die sehr aktuelle Frage „Was schenke ich und was vertige ich zu Weihnachten an?“ wird auf für jeden Gedicht und Bedarf in bestmöglicher Weise beantwortet. Die sehr netten Prosopographien, Solofisten, Bararvus, Tischreden, Klavierspiel, Räuber für Baffes etc. sind außer leicht ausführbare Arbeiten, die auch auch unschuldigen Kindern gemacht werden können. Die vielen auch noch anderen empfindlichen mit, die vom Hering des Süddeutschen Zeitschrifters und Dekorateur, Stuttgart, Broschürenkostenlos kommen zu lassen.

Weihnachtsheft der „Müll für M.“. Die sechste erscheinende Nummer 15 der bekannt-n „Kochbuchverlag Müller und Co.“ (Berlin) gelangt als besonderes Weihnachtsheft zum Vertriebe und 20 Pfennig zur Ausgabe. Das Heft beginnt mit einem kleinen Zuculterstück „Weihnachtslieder“ von Bogumil Jopler, das die schönsten Strophen am hellsten Abend bestimmt ist. In weltliche Strophen führt die berühmte Barcarole aus Olivenbach Curt „Hoffmanns Erzählungen“, die füglich mit der großen Erfolge in Berlin in Szene gegangen ist. Die folgende Abendstimmung von Kaiser-Nach der aus glücklichste den Reiz der beginnenden Dämmerung wieder. Den Schluß des Heftes bilden zwei satirische Paroden: ein kleines Märchen-Liedchen von Emmanuel „Der Reiter“ und ein amüsantes, wenn das Glück günstig ist, auch „einzigliches“ Theaterstück-Extrakt.

Verjannungs-Kalender.

Santi-Wilhelmsbaben

Verband der Barbier. Dienstag den 6. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“.
Verband der Schneider. Mittwoch den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“.
Verband der Schneider. Mittwoch den 6. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“.
Verband der Schneider. Mittwoch den 6. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“.

Achtung! Alle Gewerkschaften und Arbeitervereine, welche auf die Veröffentlichung ihrer Versammlungen unter der Rubrik „Versammlungstelenor“ verzichten, werden ersucht, die Versammlungstermine für das nächste Jahr baldmöglichst schriftlich zu geben zu lassen.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 4. Dezember

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schnellpost „Waldem d. Gerber“, von Bremer nach d. Seefer. Post „Main“, nach Hamburg, ist heute Fortuna-Strik passiert. Post „Albin“, nach d. Seefer, ist heute Fortuna-Strik passiert. Post „Sachsenberg“, von Bremen, heute auf der Seefer angeht. Post „Hieton“, von Ostfriesland, ist heute in Saana angeht.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanla.

D. „Hartburg“ ist gestern von Antwerpen nach d. Seefer abgegangen.
D. „Schwarzwald“ ist heute in Bremen angekommen.
D. „Pommern“ ist heute auf der Seefer angekommen.
D. „Jamalpur“, von Bremen nach d. Seefer abgegangen.
D. „Albin“ ist heute von Antwerpen nach d. Seefer abgegangen.
D. „Sonnabend“ ist heute von d. Seefer nach Bremen abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun.

D. „H. H. Holz“ ist heute von Antwerpen nach d. Seefer abgegangen.
D. „Klar“ ist heute von Antwerpen nach d. Seefer abgegangen.
D. „Cupido“ ist heute in Bremen angekommen.
D. „Wilms“ ist heute von Bremen nach d. Seefer abgegangen.
D. „Apollo“ ist heute in Saana angekommen.

Schiffe, welche die Emden Schiffe passieren.

2. Dezember.	von	nach
Logger Ocean	See	27
„Pacifisch“	„	28
Engeline	Itzeho	30
Catharina	Bremmer	30
Anna	Koosener	31
Elisabeth	See	31
Kooit vermaakt	See	1
Joh. van logna	See	29
Orinwinckel	See	41
Rijta	See	42
Ermit	Bremmer	2. Januar
D. Perle	See	2. Januar
D. Edu. Williams	See	2. Januar

Die diesjährige Weihnachts-Feier des Arbeiter-Gesangvereins „Frohsinn“
findet am **ersten Weihnachtsfeiertage (Montag den 25. Dezember)** in der üblichen Weise wie in früheren Jahren im „Friedrichshof“ statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Weihnachts-Aufträge!!

speziell große Porträts, Vergrößerungen und sonstige schwierige Arbeiten, die mit von meiner hochgeehrten Rundlochstift zugebacht sind, bitte ich höflichst recht frühzeitig aufgeben zu wollen. Für Aufnahmen ist jetzt die Zeit von 10 bis 3 1/2 Uhr die beste.

Photographische Anstalt August Zwerfen,
Telephon 231. 34 Marktstraße 34. Telephon 231.

Immobil-Verkauf.

Werbliche demnach, die in Bremen belebte **Zehnwirtschaft mit voller Konzession Germania-Gallen, Ecke Bremer u. Grenzstraße**, nebst den angrenzenden Häusern Grenzstraße 50 und 52, unter günstigen Bedingungen mit vollem guten Inventar bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Es befinden sich in einem Saal und Cabhaus große Keller; ferner kleine und großes Klubzimmer (18 x 7 x 4 Meter kl. Saal).

Großer Tonsaal und Zechbierhalle, Schlachtereie u. Laden. Das Haus Grenzstr. 52 grenzt bis zur Mittelstr., ganze Größe ca. 3000 Quadratm., Schuldenlast event. bis 82000 Mk. Rest kann lange zu 4 1/2 Proz. stehen bleiben. Lageplan und Zeichnung befindet sich beim **Herrn W. H. Abraham, Reutbr., Bremer Straße, zur Einsicht.**
Paul Vater, Neuenroden 65.

Ein Pferd

zu verkaufen.
Neue Straße 10.

Nordenham.

Bestellungen

— auf: —

Norddeutsches Volksblatt
Wahren Jakob
Neue Welt-Galender
Neue Zeit
In freien Stunden
sowie alle Parteischriften
nimmt entgegen.

Wilh. Harms,
Herbertstraße 7.

Zu vermieten

eine vierzimm. erste Etagenwohnung mit abgetheilt. Korridor und Keller.
Peterstraße 30.

Zu vermieten

zum 1. Dezember oder Januar drei- und vierzimmige Wohnungen mit allm. Zubehör und abgetheilt. Preis 14 bis 17 Mk., gegenüber der neuen Schule Herberstraße.
Zu erfragen Herberstraße 13, im Bäderladen.

Zu vermieten

eine dreizimmige Unterwohnung mit abgetheilt. Korridor.
Peterstraße 30.

Zu vermieten

zum 1. Januar eine dreizimmige Etagenwohnung. Meyer Weg 4.

Zu vermieten

auf sofort oder später schöne drei-, vier- und fünfzimmige Wohnungen.
Berth. Cordien, Kirchstraße 40.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein
Laden mit Wohnung.
G. Buddenberg.

Drei-, vier- u. fünfzimmige Wohnungen

auf sofort oder später zu vermieten.
Boh. Tappin, Born, Borsumstr. 4.
Westerheide. Geht zu Ossen oder Wat ein

Lehrling

für mein Klempner- u. Installations-Geschäft.
Julius Wayer.



An die geschätzten Leser des „Nordd. Volksblattes“!

Der Drang nach Wissen und Belehrung, der sich bei den Lesern unseres Blattes in so starkem Maße geltend macht, legt uns die Verpflichtung auf, an unserem Teile nach Möglichkeit dazu beizutragen, dass diesem Drange Genüge geleistet wird. Wir haben uns daher entschlossen, sogenannten **Prämien-Verkäufe** zu veranstalten, die unseren Lesern namentlich als Weihnachtspräsent zu statten kommen dürften. Zu diesem Zwecke haben wir aus dem rühmlichst bekannten Verlage von **J. H. W. Dietz Nachfolger in Stuttgart** die Vorräte folgender populärer wissenschaftlicher und geschichtlicher Werke erworben, die wir den Lesern unseres Blattes zu nachstehenden, wesentlich herabgesetzten Preisen anbieten:

- | | | |
|---|-----------------------------|--|
| 1. Héritier, Die französische Revolution von 1848 | Ladenpreis: Mk. 6,50 | Vorzugspreis für unsere Leser: Mk. 2,50 |
| 2. Lissagaray, Die Geschichte der Kommune | „ 3,50 | „ 1,50 |
| 3. Briefe Lassalles an Marx | „ 6,50 | „ 2,50 |
| <small>(Aparte Ausgabe)</small> | | |
| 4. Engels, Lage der arbeitenden Klassen in England | „ 2,50 | „ 1,50 |
| 5. Lux, Cabot und der ikarische Kommunismus | „ 2,00 | „ 1,00 |

Zu Nr. 1 bemerken wir, dass es keine frischere und packendere geschriebene Darstellung der Geschichte des zweiten Kaiserreichs gibt, als die von Héritier. Eine allgemein verständliche und glänzende Darstellung erfahren unter anderem: Die Restauration, Verfassungskämpfe, Juli-Revolution, Bourgeois-Königtum. Der Sozialismus in Frankreich während dieser Periode (die großen Utopisten). Die zweite Republik nach der vorausgegangenen Februar-Revolution und Junischlacht. Das zweite Kaiserreich und dessen Zusammenbruch. Das Buch ist reich illustriert.

Zu Nr. 2. Lissagaray, Kommune, schliesst hier direkt an. Das Buch wird in der Literatur als klassisch bezeichnet. Es ist gleichfalls mit guten Illustrationen versehen.

Zu Nr. 3. Die „Briefe Lassalles an Marx“ zeigen den Menschen Lassalle in einem ganz neuen Licht, als Marx' besten, treuesten Freund, der jederzeit ohne Gegenleistung immer von neuem hilfsbereit ist.

Zu Nr. 4. Wer die Kämpfe der Arbeiter gegen die Kornzölle kennen lernen will, der findet in dem Werke von Engels ein ausgezeichnetes Material. Dergleichen auch über die Organisationsfähigkeit der verschiedenen Staffeln in der Arbeiterschaft (Landarbeiter, Bergarbeiter, ungelernete und gelernete Arbeiter). Der klare Stil und die allgemeinverständliche Form des Verfassers haben noch auf jeden Parteigenossen, der sich entschloss, das Buch zu lesen, einen starken Einfluss ausgeübt und die Einsicht in die Konstruktivität der Gesellschaft vertieft.

Zu Nr. 5. Das interessant geschriebene Buch gibt eine Geschichte der Cabotischen ikarischen kommunistischen Gemeinden. Es zeigt aber auch, dass die Verwirklichung des Kommunismus nur auf dem von der heutigen Sozialdemokratie eingeschlagenen Wege möglich ist.

Die Bücher sind sämtlich modern und dauerhaft gebunden und verleihen dadurch jeder Arbeiterbibliothek und jedem Arbeiterheim einen würdigen Schmuck. Zu Geschenken sind die Bücher vorzüglich geeignet.

Wir unterbreiten unseren Lesern vorstehendes mit der Bitte, von dieser günstigen Gelegenheit, ihren Bücherschatz für wenig Geld zu bereichern, ausgiebigen Gebrauch zu machen und uns bis 10. Dezember 1905 Aufträge zugehen zu lassen. Für Aufträge, die nach dem 1. Dezember eingehen, kann keine Gewähr für prompte Lieferung übernommen werden.

Bestellungen auf die Werke, von denen Probeexemplare bei uns ausliegen, können unter Einzahlung des Betrages in unserer Expedition oder bei unseren Austrägern gemacht werden.

Für die Besorgung sind keinerlei Gebühren zu entrichten.

Hochachtungsvoll

Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“
Paul Hug & Co.



Zu vermieten auf sofort eine vierzimm. Wohnung
D. Bruns, Zebellstr. 42.

Plakate liefert Paul Hug & Co.

Frauen-Vereinigung
Gruppen-Wilhelmshaven.
Donnerstag den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Bersammlung
in Sadevassers „Lidol“.
Der Vorstand.

Banter Frauen-Verein.
Am Donnerstag:
Nächste.
(Banter Rathaus.)

Restaurant
Graf Anton Günther
Bant, Börjenstraße.

S. H. Meyer, Wilhelmshaven
En detail.
En gros.
Bismarckstr. 63 64. Telephon Nr. 315. Neue Str. 8a.
Weinhandlung • Destillation.
— Aeltestes und grösstes Spezialgeschäft am Platze. —
Nur erstklassige bestgeplegte Ware. Einkauf u. Verkauf nur gegen Kasse, deshalb denkbar billigste Preise.
Lieferung frei Haus. Preislisten zu Diensten.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlege ich mein **Barbier- und Friseur-Geschäft** von **Odenburger Str. Nr. 34 nach 36** (neben der Bären-Heide). Ich bitte, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen. Achtungsvoll
W. Frost
Odenburger Straße 36.
Empfehle mich als **Schneiderin.**
Elise Eiben,
Helligengaden bei Schaar.